

Zahnsteiner Tageblatt

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verkündungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1865. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Postämter, oder durch
Posten-Versandstellen:
Monatlich 1 Mark, halbjährlich
5 Mark, jährlich 10 Mark.

Nr. 121

Druck und Verlag von Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Montag, den 27. Mai 1918.

Für die Verbreitung verantwortlich
Ernst Schickel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die nächsten unentgeltlichen Sprechstunden für un-
mittelbare Augenärzte werden am
Montag, den 3. Juni 1918
Vormittags von 9 bis 1 Uhr

durch den Kgl. Kreisarzt, Herrn Geheimen Medizinalrat
Dr. Moser im städtischen Krankenhaus zu St. Goarshausen
abgehalten.

St. Goarshausen, den 21. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet in der Frau-
kammer vom Stein-Schule zu Oberlahnstein am
Donnerstag, den 6. Juni 1918,
nachmittags von 4½ Uhr ab

statt, wo der leitende Arzt den Müttern unentgeltlichen
Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen
wird.

St. Goarshausen, den 16. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Die Wahl des Landwirts Karl Hahn-Dachshausen
zum Bürgermeister der Gemeinde Dachshausen auf die
geplante Amtsdauer von 8 Jahren ist in Gemäßheit des
§ 55 der Landgemeindeordnung von mir bestätigt worden.

St. Goarshausen, den 24. Mai 1918.

Der Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises

empfiehlt sich ein vorteilhaftes

Hilfsformular zur Grunderhebung

(Selbstanschätzungsformular zur Angabe an die Grundbe-
sitzer, 1/2 Bogen) und bitte um gefl. umgehende Bestellung.

Buchdruckerei Franz Schickel.

Formulare

zur Hundesteuerliste, Holzverordnungsprotokoll
über Gemeindehaushaltsprüfung durch den Bürgermeister,
sowie Bezugsscheine A^{II} sind wieder vorrätig in der
Buchdruckerei Franz Schickel,
Oberlahnstein.

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbrohl

70]

(Nachdruck verboten.)

Als er aber dann sah, daß alle Bemühungen vergeblich
bleiben würden, zeigte er sich in seiner ganzen Verworfen-
heit. Er verbot mir, weiter seinen Namen zu führen, mit
der Begründung, daß unsere vermeintliche Ehegesehung
in London nur ein flug arrangiertes Scheinmandat ge-
wesen sei, und daß ich mich wohl seine Geliebte, nicht aber
seine Frau nennen dürfe. Höhnisch forderte er mich auf,
durch Vorweisung eines Dokuments den rechtlichen Be-
stand unserer Ehe nachzuweisen, wohl wissend, daß ich
ein solches Dokument nicht besäße, und daß es mir nur
unter den größten Schwierigkeiten möglich werden würde,
es zu beschaffen. Muß ich Dir erst sagen, mein Kind,
daß ich einen dahingehenden Versuch nicht unternahm?
Meine Verachtung für den Glenden war so groß, daß ich
auch ohne diese letzte Schändlichkeit seinen verdähten
Namen mit Abscheu von mir geworfen haben würde.
Und als Du dann einige Monate später das Bild der Welt
erblicktest — ich war längst in eine andere, weit entferntere
Stadt übergesiedelt —, hielt ich es nicht für ein Unrecht,
auch Dich nicht unter dem Namen Deines unwürdigen
Vaters, sondern unter meinem Mädchennamen aufzuwachen
zu lassen. Ja, ich habe mich sogar später einer mit schwerer
Strafe bedrohten Gesetzesübertretung schuldig gemacht, in-
dem ich bei der Eingebung meiner zweiten Ehe das Be-
stehen der ersten verschwie. Wäre es an den Tag ge-
kommen, so würden die irdischen Richter wohl kaum Mit-
leid mit mir gehabt haben — der weise und gerechte
Weltenlenker aber, vor dessen Richterstuhl ich bald genug
erscheinen soll, er wird mir, dessen bin ich gewiß, Er-
barmen und Vergebung nicht versagen —

Was in den Aufzeichnungen der unglücklichen Frau
nun noch weiter folgte, mußte für Herbert Bohberg natur-
gemäß von geringerer Bedeutung sein. Aber die Gewißheit,
die er da erlangen hatte, erfüllte ihn mit so heißem

Die deutschen Tagesberichte

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
25. Mai, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität der Artillerien blieb tagsüber bei
Sturm und Regen in mäßigen Grenzen. In Verbindung
mit nachlässigen Teilangriffen des Feindes nordwestlich vom
Kemmel und nördlich und westlich von Albert nahm sie
vorübergehend größere Stärke an. Die feindlichen An-
griffe brachen überall verlustreich zusammen. Bei Hamel
warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück. Im übrigen
wurden keine Sturmtruppen schon vor unseren Linien zu-
sammengeschossen.

Die Besetzung eines Beobachterflugzeuges, Leutnant
Eisenberger und Bizefeldweibel Gund, haben am 23. Mai
aus einer Reihe von sechs englischen Kampfeinsitzern vier
Flugzeuge abgeschossen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
26. Mai, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich vom Neuport-Kanal und beiderseits von Diz-
muiden nahmen wir bei kleineren Unternehmungen mehr
als 70 Belgier gefangen.

Das tagsüber mäßige Artilleriefeuer wurde am Abend
in einzelnen Abschnitten der Kampfzonen lebhafter. Nach
Einbruch der Dunkelheit trat im Kemmelgebiet, südlich
von der Sonne zwischen Moreuil und Montdidier zeitwei-
lig erhebliche Feuersteigerung ein.

Bei Bucquoy scheiterten mehrfache englische Vorstöße.
Auch in den übrigen Abschnitten dauerte rege Erkundungs-
tätigkeit des Feindes an. Hierbei wurden westlich von
Montdidier Amerikaner, im Ailettegrunde Franzosen und
auf dem Südufer der Aisne nordöstlich von La Neuville
Engländer gefangen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 26. Mai. (Amtlich.) Von den Kriegs-
schauplätzen nichts Neues.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht

WTB. Wien, 26. Mai. Amtlich wird verlautbart:
Außer einigen durch Artilleriefeuer unterstützten Erkun-
dungsversuchen der Italiener am Tonaleabschnitt keine be-
sonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 24. Mai. (Amtlich.) An der Westküste
Englands wurden von einem unserer Uboote versenkt: die
englischen Dampfer „Prinzess Dagmar“ (913 BRT.),

„Eux“ (1350 BRT.), „Bylich“ (6000 BRT.). Alle drei
Schiffe waren mit Kohlen beladen. Im ganzen wurden
nach neu eingegangenen Meldungen der Uboote vernichtet:
15 000 BRT.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Englischer Hilfskreuzer versenkt.

London, 25. Mai. Reuter. Amtlich. Der armierte
Hilfskreuzer Moldavia (9500 To.) wurde am 23. Mai früh
torpediert und ist dann gesunken. Keine Menschenverluste
unter der Mannschaft, doch werden 56 amerikanische Sol-
daten vermisst. Es ist zu befürchten, daß sie in einer Abtei-
lung durch die Explosion getötet wurden.

Artilleriebeschäftigung im Westen.

Berlin, 25. Mai. Havas meldet, daß das Artille-
rieres seit drei Tagen eine große Heftigkeit erreicht habe;
der Feind hätte alle seine Angriffsmittel bereitgestellt und
seine Ziegeleiaktivität habe sich vervielfacht.

Der Deutschen Heldentumskampf in Ostafrika.

Engl. Bericht aus Ostafrika vom 23. Mai.

Am 18. Mai wurde die unmittelbare Verbindung zwi-
schen den Vortruppen des Brigadegenerals Edwards und
den von Port Amelia nach Westen vordringenden Kolonnen
und den vom Mbassee nach Osten vorgehenden Truppen
des Generalmajors Northey hergestellt. Am 19. Mai wurde
der bisherige Sitz des deutschen Hauptquartiers, Nanun-
ga, von Edwards besetzt. Widerstand wurde nicht geleistet,
da die deutsche Streitmacht sich nach Südwesten in die Rich-
tung Menna zurückgezogen hatte, wobei sie ein Lazarett
hinterließ, in dem elf Europäer und 76 Eingeborene krank
lagen. Am 21. Mai waren Edwards Truppen neun eng-
lische Meilen (14½ Kilometer) südwestlich Nanunga in
Führung mit der Nachhut des Feindes. Am 22. Mai fan-
nen die Vortruppen unserer beiden Hauptabteilungen et-
was auf dem halben Weg zwischen Nanunga und Menna
mit der Hauptmacht des Feindes ins Gefecht und drängten
sie westwärts zurück, wobei Gewehre und vergrabener
Schießbedarf für Handwaffen u. Geschütze erbeutet wurden.

Italienische Angriffe an der Tiroler Front gescheitert.

Wien, 24. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird
mittags gemeldet: Die schon in den letzten Tagen gemel-
deten immerfort sich steigende Gefechtsaktivität an der Süd-
westfront führten im Laufe des gestrigen Tages zu größe-
ren Kampfhandlungen an der Tiroler Front. Dreimalige
Angriffe der Italiener zwischen dem Etschtale und der Zug-
na-Torta wurden bereits durch Artilleriefeuer, das dritte-
mal im Nachkampf zum völligen Scheitern gebracht. Auch
am Monte Asolone wurden italienische Angriffe abge-
schlagen.

Die Kämpfe an der Tiroler Front.

Schweizer Grenze, 25. Mai. Der Berner Bund
meldet: Aus italienischen Berichten geht hervor, daß der

der richtigen Verwendung solcher Reichtümer fertig werden?
Sahon vor der ungeheuren Größe der Verantwortung würde
ich ja zurückzucken müssen.

Da ich der irrationale Ausdruck von Herbert Boh-
bergs Gesicht, und er bemühte sich vergeblich, den tiefen
Schmerz zu verbergen, der durch seine Seele zitterte, als
er Antwort gab:

„Sie werden nicht lange genötigt sein, Fräulein Klara
diese Verantwortung allein zu tragen. Der Himmel wird
Ihnen bald genug einen Gefährten zuführen. Und ich
wünsche aus tiefer Seele, daß er Ihrer würdig sei.“

Sie blinnte nicht auf, aber es zuckte wie leise Schmelzer
um ihre Mundwinkel.

„Nein, wenn ich eine Millionenerbin wäre, würde ich
überhaupt nicht mehr heiraten. Denn dann würde ja doch
jeder zumeist an mein Geld und sehr wenig an meine
unbedeutende Persönlichkeit denken. Heiraten würde ich
nur den Mann, der mich auf jede Gefahr hin nimmt —
auch auf die Gefahr hin, daß der ganze herrliche Großkai-
straum in eitel Nichts zerrinnt. Und einen solchen Mann
— verlassen Sie sich darauf, Herr Bohberg — einen solchen
werde ich niemals finden!“

„Ja, ist denn Ihr Herz überhaupt noch frei?“ fragte
er nach zögerndem Zaudern und mit bebender Stimme.
„Hat es nicht vielleicht schon längst gewählt?“

„Ja“, sagte sie. „Aber es muß wohl eine sehr un-
glückliche Wahl gewesen sein. Denn der, den ich gewählt
habe, will offenbar nichts von mir wissen. Seine Wünsche
sind nur auf schöne Baronessen und dergleichen vornehme
Damen gerichtet.“

Da kam ein jauchzender Aufschrei von den Lippen des
Verwundeten.

„Klara! Meine geliebte Klara!“

Und allen strengen Verboten zum Troh schlang er
seinen wiedererstarkten Arm in heißer Zärtlichkeit um die
zarte Gestalt der jungen Pflügerin.

Ende.

Kampf vom Adamellogebiet bis zum Montello immer gewaltiger anschwillt. Oesterreichische Vorstöße werden beständig von italienischen Teilangriffen abgelöst. Man kann von einer gewissen Verstrickung der dort im Gange befindlichen Kämpfe sprechen. Am schärfsten haben sich die Kämpfe zwischen dem Garda-See und dem Monte Bassano gestaltet. Ein hartnäckiges Ringen ist um den Monte Corvo entbrannt. Es heißt, daß es sich um Einleitungskämpfe zu der großen Offensive handelt.

Amerikas Pazifisten für schärfsten Krieg.

Barn, 25. Mai. In Philadelphia fand ein Banquet der Liga zur Erzwingung des Friedens statt, an dem u. a. der ehemalige Präsident Taft und der Marineminister Daniels teilnahmen. Die Liga beschloß, ihre pazifistische Tätigkeit einzustellen und für eine erfolgreiche Weiterführung des Krieges tätig zu sein. Taft erklärte, daß ein Waffenstillstand mit den „gottverfluchten Hohenzollern“ nicht denkbar sei, die unbedingt beseitigt werden müßten. Gleichzeitig wurde versichert, daß gegenwärtig die englische Sprache kein gefährlicheres Wort enthalte, als das Wort „Friede“.

Reichstagspräsident Kaempf t.

Berlin, 25. Mai. Seine Erzählung, der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf ist heute nachmittag 5 Uhr sanft entschlafen.

Wie der Reichstag von 1912 selbst, so ist auch sein, damals nach vielen Schwierigkeiten gewählter Präsident wider Erwarten vor die größten Schicksalsaufgaben gestellt worden. Von ihm kann man mit Fug und Recht sagen, daß er mit seiner Aufgabe gewachsen ist. Die schwere Krise, die der neue Reichstag gleich in seinen ersten Tagen bei seiner Konstituierung durchmachte, hat Kaempf, ihm selbst wenig willkommen, an die Spitze des Reichsparlamentes gebracht. Nachdem Peter Spahn das Präsidium niedergelegt hatte, weil er nicht mit dem Genossen Scheidemann zusammen wollte, erklärte sich bekanntlich die fortschrittliche Volkspartei bereit, in die Bresche zu springen, um das Parlament nur arbeitsfähig zu machen. Und sie erfuhr Kaempf, der ja bereits Erfahrung in Präsidialgeschäften besaß, zu ihrem Kandidaten. Am 14. Februar 1912 wurde er von der gesamten Linken mit 193 von 198 Stimmen zum Präsidenten gewählt; Rechte und Zentrum hatten sich der Abstimmung enthalten. Das war noch die Zeit des schwarz-blauen Blocks.

Wenn auch körperlich keineswegs kräftig, so hat doch Kaempf auch noch als 75er regsam und gewissenhaft alle seine Pflichten als Parlamentarier und als Führer der Berliner, ja der deutschen Kaufmannschaft erfüllt, von allen hochgeachtet, wiederholt hochgeehrt vom Deutschen Kaiser.

Die bürgerliche Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Vollsammlung der Ludendorff-Spende.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist jetzt und für viele Jahre nach dem Frieden die Fürsorge für diejenigen Kriegsteilnehmer, die im Kampfe für das Vaterland durch Verwundung oder Krankheit Einbuße an ihrer Erwerbsfähigkeit erlitten haben. Aus ihrem Berufsleben herausgerissen und durch Leiden oder Verstümmelungen gehemmt, finden sie aus eigener Kraft häufig nicht den Weg in das Erwerbsleben zurück. Zwar hat es die Heeresverwaltung übernommen, die Verwundeten und Kranken nach bestem menschlichen Können zu heilen, und man wird anerkennen müssen, daß sie sich dieser Aufgabe mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften unterzieht. Die aus dem Heeresverband entlassenen und trotz aller ärztlichen Kunst in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt gebliebenen Kriegsteilnehmer kann sie aber nur in der Weise versorgen, daß sie ihnen eine dem Grade ihrer körperlichen Beeinträchtigung entsprechende Rente gewährt, die für sich allein verhältnismäßig selten den Kriegsbeschädigten und ihren Familien ein sorgenfreies Leben ermöglicht.

Diese Lücke in der Versorgung in anderer, volkswirtschaftlich richtiger Weise ergänzend auszufüllen, nämlich die Kriegsbeschädigten wieder in den Wirtschaftskörper an-

passender Stelle, tunlichst im früheren Berufskreise, einzugliedern und damit wieder zu vollwertigen Gliedern unserer Volksgemeinschaft zu machen, ist das Ziel, das sich die unter Leitung und Mitwirkung der Bundesregierungen errichteten Hauptanstalten für die Kriegsbeschädigtenfürsorge gestellt haben. Für jeden Bundesstaat, in Preußen für jede Provinz, sind Organisationen geschaffen worden, in denen die militärischen und bürgerlichen Behörden, Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Sozialversicherung und Arbeitsnachweis, die medizinische Wissenschaft wie auch die Nationalökonomie und die charitativen Verbände durch maßgebende Persönlichkeiten vertreten sind. Ein Netz von Beratungsstellen innerhalb des ganzen Bezirks fördert die rechtzeitige und sachgemäße Bearbeitung des Einzelfalles, die mit der Berufsberatung schon während der Lazarettbehandlung des Kriegsteilnehmers beginnt, sich fortsetzt in der Berufsausbildung in geeigneten, zum Teil eigens dafür geschaffenen Werkstätten und sonstigen Lehranstalten, und zunächst ihr Ende findet mit der Vermittelung eines geeigneten Arbeitspostens. Auch in der Folgezeit steht die Beratungsstelle dem Kriegsbeschädigten durch Beratung und Arbeitsbeschaffung, unter Umständen auch durch Gewährung eines Heilverfahrens zur Beseitigung nachträglich oder neuerdings hervorgetretener körperlicher Kriegsschäden zur Seite.

Die Vielseitigkeit dieses Fürsorgegebietes, das mit jedem Zweige unseres öffentlichen Lebens in Berührung kommt, hat je länger je mehr die Notwendigkeit ergeben, eine ganze Reihe von Fragen wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung für die Gesamtfürsorge einheitlich für das ganze Reich zu lösen. Um dieses einmütige Zusammenarbeiten aller bundesstaatlichen und provinziellen Fürsorgeorganisationen zu gewährleisten, ist im Einvernehmen mit der Reichsleitung und allen Bundesstaaten im September 1915 der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge begründet worden, der seinen Sitz in Berlin hat. Die notwendige Fühlung mit der Reichsleitung wird durch einen vom Staatssekretär des Innern ernannten Reichskommissar aufrechterhalten. Zur Erledigung der einzelnen Aufgaben ist ein Reichsarbeitsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge, bestehend aus Vertretern der norddeutschen, mitteldeutschen und süddeutschen Staaten, gebildet worden. Dieser Reichsarbeitsausschuß hat eine Reihe von Sonderausschüssen für die verschiedenen Arbeitsgebiete vorgegeben, in die neben Vertretern der beteiligten Behörden, Verbände und Hauptfürsorgeorganisationen die leitenden Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Praxis in Stadt und Land berufen werden sollen.

Erfreulicherweise gehört das Arbeitsgebiet der Kriegsbeschädigtenfürsorge auch zurzeit noch zu den nicht mehr allzu zahlreichen, in denen völliger Burgfrieden herrscht. Vertreter aller Parteien arbeiten in den Ausschüssen der Hauptfürsorgeorganisationen und namentlich auch im Reichsausschuß einmütig an der Lösung der zahlreichen und schwierigen Aufgaben mit. — Dieses verständnisvolle von jeder Parteipolitik sie fernhaltende Zusammenwirken kam gerade in letzter Zeit wieder zum Ausdruck bei der Durchführung der „Ludendorff-Spende“. Alle Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben den Aufruf zur Vollsammlung für unsere Kriegsbeschädigten vorbehaltlos unterzeichnet und schon dadurch eine Gewähr für einen großen Erfolg dieser Volksspende gegeben.

Aus Stadt und Kreis

Oberlahnstein, den 27. Mai.

(?) Rühle Witterung. Der in unserem Kreise schon seit Tagen erwartete, für die Fluren sehr notwendige Regen hat sich seit Samstag in reicher Fülle eingestellt, so daß die Hoffnung auf eine allgemeine gute Ernte gebessert wurde. Mit der Feuchtigkeit hat sich aber auch eine empfindliche Kühle eingestellt, die ein Temperaturunterschied von 15 Grad ausmacht.

§§ Ueberschrundene Höchstpreise. Da hier Klage geführt wurde, daß Leute für ein Köpfchen Salat 50 Pfg. bezahlen mußten, hat unsere Polizei sich der Sache angenommen und eine Strafverfolgung eingeleitet.

! Postales. Die Auszahlung der Heeresbezüge (Renten-, Witwen- und Waisengelder) für Juni, erfolgt beim Postamt Oberlahnstein am 29. Mai (Mittwoch) vormittags von 8½ bis 12 Uhr.

Niederlahnstein, den 27. Mai.

!! Vorbildliche städtische Bevölkerungspolitik. Um den im Dienste der Stadt stehenden Familienvätern das jetzt besonders schwere Durchkommen zu erleichtern und die Freude an der Familie, besonders aber am Kinde, zu erhöhen oder zu beleben, wird die Stadt Braunschweig eine Stiftung errichten, die den Namen „Kinderlegen“ erhält. Aus dieser Stiftung sollen solchen städtischen Beamten, Schulmännern und Arbeitern, denen aus einem großen Kinderlegen besondere Lasten erwachsen, Erziehungsbeihilfen für Kinder gewährt werden. Die der Unterstützung bedürftigen städtischen Angestellten und Bediensteten müssen seit mindestens vier Jahren ununterbrochen im städtischen Dienste stehen und gleichzeitig für mehr als drei eheliche oder diesen gleichartig gleichstehende Kinder zu sorgen haben.

Braubach, den 27. Mai.

• Stadtsammlungs-Vollsammlung. Am Samstag fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt, der eine geheime Sitzung voraus ging. Vom Kollegium waren anwesend die Herren Brummenbaum, Baus, Dreher, Friedrich, Füllenbach, Gran, Gras, Heiler, Hermann, Lind, Müller, Weischede, Schütz, Steeg, Röß, Wiegardt u. Vorseher Hagner, vom Magistrat die Herren Bürgermeister Schüring, Eichenbrenner, Heiler und Gras.

Nach Verlesung des letzten Protokolls durch Herrn Sekretär Mey wurde etwas verspätet in die Tagesordnung eingetreten und Punkt 2 Bericht der Finanzkommission über die Abnahme der Stadtrechnung pro 1916 durch Herrn Stadtv. Füllenbach zur Verlesung gebracht. Herr Vorseher Hagner nahm hierzu das Wort und stattete der Finanzkommission den Dank der Versammlung für den eingehenden und glänzenden Bericht ab.

Dem Punkte 3. Zahlung von Kriegsbeihilfen an pensionierte Forstbeamte im Regierungsbezirk Wiesbaden, ging eine Verfügung des Regierungspräsidenten voraus, wonach den Genannten aus der Kasse des Pensionsverbandes Beihilfen zu leisten sind. Da Formsache, konnte dem Magistratsbeschlusse beigetreten werden.

4. Bewilligung eines Beitrages für die Ludendorff-Spende. Der Magistrat hatte beschlossen, 2000 M. aus den verschiedensten Fonds, so aus den Ergebnissen des eisernten Brettes und dergleichen bereitliegenden Mitteln, mehr zu bewilligen. Die Stadtverordneten gingen noch darüber hinaus und erhöhten die Summe auf 2500 M. Herr Bürgermeister Schüring erklärte hierzu noch, daß demnächst ein Kuratorium gebildet würde, das durch freiwillige Sammlungen unter den Bürgern der Stadt und den Werken der Industrie dem wohltätigen Zwecke, das vornehmlich den Kriegsverletzten diene, und zu 85 Proz. den Landkreisen zu Gute komme.

5. Wahl eines Schätzungsamtsvorsitzers. Anstelle des verstorbenen Herrn Christian Ott wird Herr Bürgermeister Schüring und Landwirt Adolf Gras in Vorschlag gebracht. Die Mitglieder erklären sich damit einverstanden.

6. Wahl von vier Magistratsmitgliedern. Ausgeschieden sind die Herren 1. und 2. Beigeordnete Karl und August Gran und die Magistratschöffen Emil Eichenbrenner und Adolf Gras. Gewählt wurden zum 1. Beigeordneten Herr Hotelier Jakob Först, zum 2. Beigeordneten Herr Kaufmann August Gran, als Schöffen Herr August Friedrich und Herr Emil Eichenbrenner.

Mitteilungen. Es erfolgte eine Anfrage von Herrn Schütz über evtl. Zuweisungen von Schutze an die Gemeinde. Dem konnte Herr Bürgermeister zustimmend antworten. 34 Paar Stiefel und 36 Paar Schnürschuhe seien unterwegs. — Herr Friedrich erinnerte an den schlechten Zustand des Jagensteiner Weges, der durch den Abfluß des Wassers kaum gangbar sei. Ebenso seien die Bänke namentlich die im Marksburgwege in sehr schlechtem Zustand. Mehrere Mitglieder nahmen hierzu noch das Wort. Dem entgegen Herr Bürgermeister, daß durch das Fehlen an Arbeitskräften augenblicklich an Beseitigung und Abheilung nicht gedacht werden könnte und daß die Handwerker-

Für Haus und Hof

Geldene Saat.

Der Frühling lacht, die Lenzluft weht,
Der Landmann streut den Samen aus.
Zum Himmel dringt sein fromm Gebet:
Herr Gott! Schütz Felder, Hof und Haus!
Alldeutschland auf! Dein Friede winkt!
Nimm Gold in deine starke Hand!
Hei! Wie das gleißt und wie das blinkt!
Auf! Sae für dein Vaterland!
Leg's freudig in die Heimatdred,
Dann reißt's zu reicher, goldner Saat,
Und jubelnd schallt's vom deutschen Herd:
Den Frieden birgt die Erntemahd!

Johannes Wintgen.

[— Garten am Spalier.] Beim Pflanzen der Gurken sollte man darauf achten, daß die Gurke eine Schlingpflanze ist. Wenn sie sich ranken kann, dann ist der Ertrag aus den Kulturen ein viel reichlicherer. In meiner Gegend ziehen viele Bauern ihre Gurken entweder an einem Giebel oder an Stangen in die Höhe. Die Pflanzen nehmen so weniger Raum ein, und der Sonnenhunger der Pflanze kann leichter gestillt werden. Zum Spalier eignet sich nicht nur die japanische Klettergurke, sondern auch fast alle anderen Arten. Allerdings muß man bei dem Ziehen darauf achten, daß die Ranken stets von rechts nach links an die Pfähle oder Stangen gewunden und mit Bast fest umgebunden werden. Außerdem müssen sich auch Mauern, Zäune, Auspflanzung von Spalieren mit Gurken, na-

mentlich dann, wenn sie nach Ost oder nach Südwest liegen. Man wählt solche Mauerseiten, an denen Lust und Sonne freien Zutritt haben.

[— Buchenvollmast in Aussicht.] So schreibt aus Blankenburg a. Harz ein Forstmeister a. D. Die Buchenwälder haben reich geblüht, und die gefürchteten Eischäligen sind unschädlich vorübergegangen. Damit ist die Ernte vom Wetter unabhängig geworden und verpricht eine Buchenvollmast, die in weiten Bezirken den tiefempfundenen Zeitmangel völlig beseitigen kann. Nur noch recht alte Leute erinnern sich des Buchels und vermögen zu bestätigen, daß es von keinem anderen Speißel an Schmackhaftigkeit und Dauerhaftigkeit übertroffen wird. Die Menge zu berechnen, die aus einer Vollmast gleich der heutigen bei fleißiger Ausnutzung sich gewinnen ließe, ist eine unlösliche Aufgabe. Ich selber habe in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zum eigenen Bedarf ernen lassen. Nur wenige, allerdings starke Stämme in laubem, noch vollem Bestande und einige Tage der Arbeit einer alten Frau reichten hin, eine Menge Bucheln einzubeimen, aus der 22 bis 25 Liter Del geschlagen wurden. Dies Ergebnis zugrunde gelegt ergibt, vorsichtig gerechnet, von einem Hektar einen Ertrag von 200 Litern. De volle Mast tragenden Bestände des Deutschen Reiches dürften auf 200 000 Hektar veranschlagt werden, wonach deren Gesamtergebnis an Del auf mindestens 40 Millionen Liter sich belaufen würde. In welchem Maße die herrliche Vollmast tatsächlich ausgenutzt werden kann, ist eine andere, schwer zu beantwortende Frage. Jedenfalls aber steht fest, daß weiten Bevölkerungsteilen, sofern sie dem Buchenwalde nicht zu entlegen wohnen, die Möglichkeit geboten sein wird, nicht allein ih-

ren eigenen Fettbedarf ausgiebig zu decken, sondern auch noch große Mengen der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. — Allerdings sollten sich die Behörden nicht einmischen, denn das würde alsbald den Eifer lähmen.

[— Zur Wiederbelebung der Schafhaltung.] Vor 40 bis 50 Jahren wiesen unsere meisten Gemarkungen noch größere oder kleinere Schaffherden auf. Ein Gemeindeglieder trieb diese ins Freie, wo er sie im Sommer von seiner Schäferhütte aus auch nachts behütete. Um die Pfingstzeit fand die Schafwasche und bald darauf die Schafschur statt. Reiche Vollerträge liefen keinen Mangel an Strümpfen und Wärsen, an warmen Wollschürzen und Handschuhen auskommen, und selbst Weinleider und Frauenröcke (vg. Weidenwandstoffe, halb Leinen, halb Wolle) wurden daraus hergestellt. Diese selbstgepönnenen und selbstgemachten Kleidungsstücke waren dauerhaft und billig und wurden von alt und jung, reich und arm getragen. Die Konsolidierung der Gemarkungen, vermehrte Einfuhr ausländischer Baumwolle, die Aenderung der Kleidungsart und andere Verhältnisse machten der Schafhaltung in sehr vielen Kreisen leider ein Ende. Jetzt aber, wo der Krieg auch Mangel an Wollstoffen bewirkt, kommt man vielfach wieder auf die schöne Sitte der Eltern und Großeltern zurück. Vor allem wird die neue Bewirtschaftungsart des Bodens, das Weiden der Fluren, in denen man fast kein brachliegendes Plätzchen mehr findet, das Ausführen von Schaffherden das ganze Jahr nicht zulassen, so sehr man auch von vielen Seiten der Wiedereinführung der Schafhaltung in der früheren Betriebsweise das Wort redet. Jedenfalls muß es dabei bleiben, daß die Schaffbesitzer ihre Tiere im eigenen Stall füttern oder einzeln im Garten

meist nichts mehr annehmen würden, da sie anderweitig zu sehr beschäftigt seien. Herr Gras machte noch eine Anfrage über die Weinbergbespritzung, wofür vor wie nach g'sorgt würde.

K. Pinterwald, 25. Mai. Am Dienstag Morgen (Tag nach Pfingsten) ging der Jagdpächter Herr Mostert aus Coblenz in seine Jagd, um einen Rehbock zu schießen und traf dabei auf drei Wildbiede. Einen davon konnte er, nachdem mehrere Schüsse gewechselt waren, überwältigen. Mostert nahm dem Burschen den Jagdstutzen ab und erteilte ihm eine gehörige Tracht Prügel. Dieser nannte dann seinen Namen, währenddessen waren aber die beiden Wilderer-Kollegen ausgerissen. Es sollen Jungs aus Becheln sein, die die Pfingsten mit einem Pirschgang beschließen wollten. Ein Vergnügen, das ihnen schlecht bekommen wird.

St. Goarshausen, den 27. Mai.

! Handwerker-Versammlung. Auf Freitag Nachmittag hatte die Handwerkskammer in Wiesbaden die im südlichen Teile unseres Kreises wohnenden Handwerker ins „Deutsche Haus“ eingeladen, um durch einen längeren Vortrag die erschienenen Meister in den derzeitigen wichtigen Fragen für das Handwerk aufklärend zu wirken. Es waren etwa 30 Meister aus den verschiedenen Gemeinden erschienen. Die interessanten Worte des Herrn Schroeder, Vorsitzender der Wiesbadener Handwerkskammer, fanden bei allen Anwesenden Verständnis und Beifall und führten zu dem Resultate, daß alle bereit sind für die Errichtung von Innungen in unserem Kreise einzutreten zu wollen. Die für die einzelnen Gewerbebezirke zirkulierten Listen wurden bereitwilligst unterzeichnet und werden, wenn selbige auch der in Oberlahnstein stattfindenden Versammlung vorgelegt haben, der Behörde zur weiteren Regelung der Innungsfrage zugeandt. Für den Kreisverband St. Goarshausen begrüßte dessen Vorsitzender, Herr Schidel-Oberlahnstein, die Anwesenden und gab ein Bild über die in unserem Kreise bestehenden Verhältnisse, die unbedingt eines engeren Zusammenchlusses in Vereine und Innungen bedürften. Trotzdem der Kreisverband erst ins Leben getreten sei, versprach er doch allen Handwerkern und Gewerbetreibenden nach Möglichkeit stets gerne mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Nach den Worten der Herren Schroeder und Schidel fand noch eine recht lebhaft Diskussion statt, bei der man viele interessante Zeitverhältnisse hören konnte und manchem Meister eine Lehre gab. Hoffentlich wird, angeregt durch diese erste Versammlung, auch die zweite Versammlung in Oberlahnstein gut besucht.

a. Oberwallmenach, 27. Mai. Auf dem Felde der Ehre erlitt den Heldentod im Westen der Sohn des Karl Born 2er. Mit ihm ist ein hoffnungsvoller Sohn unserer Gemeinde wieder dahingegangen. Sein Andenken bleibt in Ehren.

Kastätten, den 27. Mai.

! Unser Gaswerk, das trotz der schwierigen Lage unsere Stadt immer noch mit einem guten Gas reichlich versieht, sah sich, wie alle andere Gaswerke veranlaßt, vom 1. Mai den Gaspreis um einige Pfennige zu erhöhen und sind jetzt für Einheitsgas 28 Pfg., für Motorgas 22 Pfg. und für Autotomogas 30 Pfg. pro Kubikmeter zu bezahlen.

Aus Nah und Fern.

St. Goar, 27. Mai. Wer ist die Extrunkene? Vor einigen Tagen wurde hier aus dem Rhein eine unbekannte weibliche Leiche gelandet, die nur einige Tage im Wasser gelegen haben kann. Die tote, etwa 20 Jahre alt, hat rötlichbraunes Haar, trug schwarzes Jackett, blaueschwarzen Rock, grünen Unterrock, weiß und rot kariertes Händchentuch, Herrenoden, gezeichnet mit „R.“, und getragene Schuhe.

Wiesbaden, 27. Mai. Auch dieses Jahr wird hier wegen der noch immer bestehenden Fliegergefahr, die öffentliche Fronleichnamspiegelung ausfallen.

Frankfurt, 24. Mai. Die Ehefrau Wittmer aus Sachsenhausen, Mutter von zwei Kindern, deren Mann seit drei Jahren sich auswärts befindet, unterhielt mit dem

Kartonnagenfabrikanten Franz Steidling ein Liebesverhältnis. Die Feiertage war Wittmer heimlich hierher zurückgekehrt, begab sich am Montag in die Wohnung Steidlings, wo er seine Frau entdeckte. Wittmer griff zum Revolver und gab mehrere Schüsse auf seinen Nebenbuhler ab. Die Halsader wurde getroffen. Dann schoß er auf seine Frau, die am Arm verletzt wurde. Steidling wurde nach dem Krankenhause gebracht; sein Zustand ist bedenklich. Wittmer wurde festgenommen.

Gau-Algesheim, 21. Mai. Das Eisenbahnglück das sich in der Nacht zum 23. April 1917 hier ereignete, beschäftigte jetzt das Reichsgericht. Weil dort ein Urtauberzug durchfahren sollte, hätte der fahrplanmäßige Güterzug halten müssen. Der Führer des letzteren, Josef R. aber überließ das Haltesignal und fuhr mit dem Zuge auf einen Pressbock. Dabei wurde ein Beamter getötet, während zwei andere schwer verletzt wurden und ein erheblicher Materialschaden eintrat. Er ist vom Landgericht Mainz am 6. Februar zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Seine Revision wurde verworfen.

Röln, 25. Mai. Die Handelskammer hat kürzlich eine Frau für das Amt einer Bücherrevisorin vereidigt. Es ist dieses die erste Frau in Rheinland und Westfalen, die dritte in Deutschland, die für ein derartiges Amt zugelassen wurde. Sie hat die nötigen Vorbedingungen, die in umfangreichen Studien mit einem Schluß-Examen bestanden, glänzend erfüllt.

Das „Lahnsteiner Tageblatt“

ins Feld geschickt

kann jetzt durch die Post erfolgen und kostet bei uns bestellt

per Monat 1.25 Mk.

Adressierung und Versand besorgt die hiesige Postanstalt der auch jede Adressen-Änderung angegeben werden muß

Anwärts wohnende Bekker wollen uns Abonnementpreis und Adresse einsenden, worauf wir das Weitere sofort veranlassen.

Die Expedition

des Lahnsteiner Tageblatt

Anklam, 25. Mai. 5000 M für einen Schafbock zahlte auf einer Versteigerung ein Gutsbesitzer aus Anklam. Dies ist wohl der höchste Preis, der je für einen Schafbock angelegt wurde. Im ganzen brachte jene Versteigerung für 121 Böcke 177 830 M., das entspricht einem Durchschnittspreis von 1470 M. Es handelt sich um sogenannte Melegucht, die den Zwerd verfolgt, die wenig widerstandsfähigen Edelmeierinos zu vergräbern, das heißt, ein derbes Fleischwollschaf zu schaffen.

Ueber zwei Millionen Reichsrentner.

Die Zahl der Empfänger von Reichsrenten hatte zu Beginn dieses Jahres die zweite Million überschritten. Die Hauptmasse der Renten kommt nach wie vor auf die Invalidenrenten mit 1 001 330. Sie ist gegen das Vorjahr um mehr als 20 000 zurückgegangen. Die Zunahme entfällt in der Hauptsache auf die Waisenrenten, dann auf die Altersrenten, deren Zahl jetzt 215 077 beträgt, die Krankenrenten mit 74 353, Witwen- und Waisenrenten mit 54 360, während 2040 Witwenrenten und 132 Zusatzrenten laufen. Im ganzen sind bis zum Ende des Jahres 1917 4 199 672 Renten festgestellt worden. Wegen des Krieges sind zuverlässige Schlüsse für die künftige Rentenbewegung nicht möglich.

Siebenhundert Ehescheidungen in vier Monaten waren kürzlich von einem einzigen Berliner Amtsgericht

gemeldet worden. Selbstverständlich versucht man von kirchlicher Seite, den Dingen auf den Grund zu gehen. Wie man hört, sind die Erfahrungen, die bei den Besuchen der in Scheidung liegenden Eheleute gemacht wurden, vielfach geradezu entsetzlich gewesen. Die gemachten Erfahrungen haben den Vorstand der Synode Berlin III veranlaßt, auf die Tagesordnung seiner diesjährigen Versammlung die Frage zu setzen: „Welche Aufgaben der Kirche gegenüber der wachsenden Ehenot unseres Volkes erwachsen.“ Es soll darüber eine allgemeine Aussprache erfolgen.

Teure Schinken.

In einem Dorf bei Kottbus in Posen tauchten kurz vor den Pfingstfeiertagen drei radfahrende Berliner „Samster“ auf, die von einem kleinen Landwirt drei Schinken zum Liebhaberpreis von 500 M. erstanden. Da sie kein kleines Geld bei sich hatten, gab ihnen der Bauer auf einen Tausendmarkschein 400 M. in bar heraus und die neuen Schinkenbesitzer, die auch noch einen Zentner Mehl erstanden hatten, zogen vergnügt ab. Aber das Auge des Gesetzes wachte; ein Gendarm erwischte sie, nahm ihnen Schinken und Mehl ab, beschlagnahmte ihre Räder und notierte ihre Namen. So leichten Kaufes ließen sich jedoch die Berliner ihre Beute nicht entgehen; sie beobachteten, daß ihre Räder auf den Boden des Schulzenhauses in Gewahrsam gebracht wurden, stiegen nachts durch ein Dachfenster ein, holten ihre Räder wieder und packten auch ihr Mehl wieder auf. Nur die Schinken fanden sie nicht, dafür nahmen sie aber 200 Büchsen Konserve, die dem Gemeindevorsteher für die Verpflegung von Gefangenen überwiesen waren, mit auf die Heimreise. Zwar war auch ihr zweiter Besuch von dem Gendarm entdeckt worden, der sie auch mit einigen anderen Männern verfolgte; es wurden sogar hinter ihnen hergeschossen, doch entkamen die Deutejäger. Die unliebsame Entdeckung aber machte später der Bauer, der den Berlinern die Schinken verkauft hatte. Der Tausendmarkschein, den er eingewechselt, war nämlich gefälscht. Und so ist er nicht nur seine Schinken los, sondern er hat noch vierhundert M. verloren und steht obendrein seiner Bestrafung entgegen.

Kriegswurst. In einer Verhandlung vor einem Berliner Strafgerichte erklärte der als Sachverständiger vernommene Direktor der Untersuchungsanstalt der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg, daß sämtlich zurzeit als Geflügel-, Kaninchen-, Hammel-, Ziegenwurst in den Handel gelangenden Erzeugnisse, besonders auch die sogenannte Schlachtwurst und Brühwurst, aus Pferdepfeisch bestehen.

Jeder Postbote

nimmt Bestellungen auf das Lahnsteiner Tageblatt entgegen.

Der Bezugspreis beträgt monatlich Mk. —,70 vierteljährlich Mk. 2.10. Bei Bezug durch die Post tritt die Befragsgebühr hinzu.

Gottesdienst-Ordnung in Braubach.

Mittwoch Abend 8 Uhr Jungfrauenverein Donnerstag Abend 8 Uhr Musikgesellschaft

Katholischer Lehrlingsverein Oberlahnstein

Wochenplan.

Mittwoch Abend 8 Uhr Lützen Freitag Abend 8 1/2 Uhr Besinnung.

Turn-Verein Oberlahnstein.

Mittwoch Abend Turnstunde auf dem Turnplatz „Friedrichs Haus“ Braubach-Strasse

halten und dann im Frühjahr bis Herbst als Pensionschase gegen Entgelt denjenigen Gemeinden überweisen, in denen noch Schaffherden ihre Nahrung unter der Hut eines Schäfers im Freien suchen und finden.

[= Sammelte Maitäfer!] Maitäfer bilden ein vorzügliches Hühnerfutter und Weisfutter für Schweine, mit 87 Proz. Trockensubstanz, 55 Proz. stickstoffhaltigen Stoffen und 11 Proz. Rohfett. An Hühner können die Käfer in totem Zustande verfüttert werden, müssen dagegen beim Verfüttern an Schweine gelocht oder geröstet werden, da sie der Ferkelwurm des Nierenkräfers sind, eines Darmparasiten des Schweines. Das Einsammeln der Käfer findet am besten am frühen und trübigen Morgen statt, an denen sie sich leicht von den Bäumen schütteln lassen. Die Maitäfer schädigen unsere Bäume durch das Abfressen des Laubes. Die Engerlinge, ein ebenso wertvolles Futter, schädigen als Wurzelweser unsere Getreidepflanzen und lassen sich beim Pflügen des Ackers hinter dem Pflug leicht einsammeln.

[= Meldefamen als Vogelfutter.] Bei dem Mangel an Vogelfutter wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Samen der wildwachsenden Melde (Atriplex) ein gutes Vogelfutter ist.

Kunst und Wissenschaft

[= Ferdinand Hodler t.] In Genf starb, wie bereits kurz gemeldet, im 65. Lebensjahr an den Folgen eines Vergleichens der Schweizer Maler Ferdinand Hodler. Mit Ferdinand Hodler verliert die Schweiz ihren größten und berühmtesten Maler. Hodler, Dr. phil. h. c. war am

14. März 1853 in Gurbelen (Kanton Bern) geboren. Seine erste Ausbildung erhielt er durch den Maler Ferdinand Sommer in Thun. Mit 19 Jahren ging er nach Genf, wo er an der Kunstakademie seine Studien unter Wenn fortsetzte. Während des Jahres 1870 war er in Spanien, besonders in Madrid und lernte dann in sein Vaterland zurück, wo er seitdem ständig lebte. Sein Wohnsitz war Genf. Wenige zeitliche Künstler haben so viel Einfluß auf die Malerei der Gegenwart ausgeübt, wie Hodler. Er selbst nannte sich den Vorläufer für einen monumentalen Wandstil und in der Tat kann man ihn als einen Reformator auf diesem Gebiete bezeichnen. Nach der anderen Seite hin hat seine Malerei aber wieder lebhaften Widerspruch hervorgerufen, und gerade in neuester Zeit wurde von einflussreichen Kritikern vor dem allzustarken Einflusse Hodlers gewarnt. Als hervorragendste Merkmale dieser Kunst sind eine herbe Stilisierung der Form und Farbe, eine stark dekorative Behandlung der Fläche. Er hat seine Kunst hauptsächlich an Holstein und vor allen Dingen an den Früh-Italienern entwickelt. Als die Hauptwerke des Künstlers sind folgende zu betrachten: „Der Student“ (1872); „Der Müller, sein Sohn und der Teufel“, „Trübsal“ (beide 1883, im Museum zu Genf); „Die Lavine“ (1887, im Museum zu Solothurn); „Wilhelm Tell“ (1897, im Museum zu Basel); „Der Rückzug der Schweizer bei Marignano“ (1900, im schweizerischen Bundesmuseum zu Bern); „Der Tag“ (1900, im Museum zu Bern). Die übertriebene Kunst, deren sich Hodler in Deutschland erwarb, hat er sich durch seine deutschfeindlichen Äußerungen über die deutsche Barbarei usw. verschert. Infolge-

dessen mußte auch das große Standbild, das er für die Universität Jena geschaffen hatte („Auszug der Jenerer Studenten“) verhängt werden.

[= Hundertjähriges Bestehen der Universität Bonn.] Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Universität Bonn haben Rektor und Senat beschlossen, ein Verzeichnis aller ehemaligen Studenten der Universität anzulegen. An diese ergeht daher die Bitte, ihre Adresse, ihr Immatrikulationsnummer und gegebenenfalls ihre Korporationszugehörigkeit auf einer Postkarte, die als Grundlage eines Zettelkatalogs dienen wird, in deutlicher Schrift an das Universitätssekretariat mitzuteilen. Die Feier ist auf das Jahr 1919 verschoben.

[= Schillings Nachfolger in Stuttgart.] Als Nachfolger des Generalmusikdirektors Max von Schillings am Stuttgarter Hoftheater und Leiter der Abonnementskonzerte der Kgl. Hofkapelle wurde der städtische Musikdirektor Fritz Busch, Nachen berufen. Seine Tätigkeit als Dirigent der großen Chor- und Orchesterkonzerte in Nachen behält er jedoch bis auf Weiteres bei.

[= Eine neue Nordpolarpedition Amundsen.] „Le Journal“ meldet aus London: Der bekannte Polarforscher Amundsen brachlicht, in der nächsten Zeit eine neue Reise nach dem Nordpol zu unternehmen. Der genaue Zeitpunkt der Ausreise ist noch nicht bekannt. Das Expeditionsschiff „Mene Rand“ soll in See gehen, sobald die notwendigen Ausrüstungsgegenstände eingetroffen sein werden.

